OMBUDSSTELLE

Gefährdet

Eine demokratische Idee steht zur Disposition

Foto: privat

hlz: *Roland, wir haben vor gerade mal einem Jahr zusammengesessen und über deine Funktion als Ombudsmann gesprochen. In dieser Rolle kümmerst du dich ja um Kolleg_innen, die vielleicht den Lehrer_innenjob krankheitsbedingt nicht mehr machen können und stattdessen dann aber eine Chance auf eine andere gleichwertige Tätigkeit im behördlichen Bereich dieser Stadt haben.*

Roland Stolze: Ja, das sieht §26 des Beamtenstatusgesetzes vor. Man hat also einen Anspruch darauf.

hlz: *Nun habe ich gehört, dass du nächsten Monat in den – wie sagt man immer – wohlverdienten Ruhestand gehst. Was willst du denn nun noch als Botschaft unseren Mitgliedern sagen?*

Roland Stolze: Botschaft ist ein bisschen hochgegriffen. Meine Funktion, die ich hier ausübe, ist ja quasi auch eine Form von Interessenvertretung für die Kolleg_innen. Es geht ja nicht nur um Vermittlung von bestimmten Jobs, sondern auch um Begleitung beim beruflichen Neuanfang sowie auch Interessenvertretung des betroffenen Personenkreises. Dies entspricht auch der Zielsetzung des Beamtenstatusgesetzes. Nun besteht aber die Gefahr oder es steht in Aussicht, dass, wenn ich in Ruhestand gehe, es diese Funktion in dieser Form nicht mehr geben wird.

hlz: *Weil du nicht ersetzbar bist oder warum?*

Roland Stolze: Na ja, ersetzbar, glaube ich, ist jeder. Das kann man wohl so nicht sagen.

hlz: *Warum denkst du denn, dass die Behörde an einer solchen Stelle kein Interesse mehr hat?*

Roland Stolze: Ich hatte ein Gespräch mit der Behördenspitze, in dem die Atmosphäre erst mal offen war. Es wurde aber nicht deutlich geklärt, in welche Richtung sich das Ganze bewegen wird. So dass es, wenn überhaupt, nur Teile dessen weiterhin geben könnte, so, wie ich das Amt ausgefüllt habe. Gemeint damit sind Tätigkeiten vornehmlich verwaltungstechnischer Natur. Sollte man es darauf reduzieren, dann kann man nicht mehr davon reden, dass es eine Ombudsstelle gibt.

hlz: *Das Ganze ist ja aus einer Tradition heraus entstanden, – wie schon der Name verrät: Ombudsmann/-frau, die aus Schweden stammt, die mit ihrer Kultur des Volksheims etwas Ursozialdemokratisches darstellt, an der sich doch auch deutsche Sozialdemokraten immer wieder gewärmt haben. Was ist der Grund dafür? Das reiht sich für mich ein bisschen ein in die Entscheidung, in Zukunft auch auf die Deputation verzichten zu wollen. Ist das jetzt alles technokratisch zu bewerten oder will man bewusst auf demokratische Prinzipien verzichten?*

Roland Stolze: Da keiner mit offenen Karten spielt, ist das schwer einzuschätzen. Vielleicht ist der übergeordnete Zusammenhang den Beteiligten selbst nicht klar. Aber eins ist deutlich: So eine Ombudsfunktion ist ja vergleichbar mit anderen Interessenvertretungen, also mit Personalrat oder Schwerbehindertenvertretung und deshalb nicht immer bequem. Das heißt also: es entstehen dadurch für einen Behördenapparat durchaus mal unangenehme Situationen, die man sicherlich ganz gerne vermeiden möchte.

hlz: *Was ich heraus höre, ist, dass Kolleg_innen, die lebensgeschichtlich vielleicht in eine Krise geraten sind oder in der sie eher in einer schwachen Position sind, jetzt dieser Stütze beraubt werden sollen. Das ist der Versuch eines Paradigmenwechsels, den wir so nicht hinnehmen sollten. Unser Gespräch könnte somit als Türöffner dienen.*

Roland Stolze: Das wäre sehr schön, nur die Zeit ist knapp. Am 28. Februar gehe ich in den Ruhestand. Das heißt also, dann habe ich auch gar keinen Einfluss mehr.

hlz: *Die GEW wird auf jeden Fall nachhaken. Zunächst einmal wünschen wir dir einen guten Einstieg in den neuen Lebensabschnitt.*

Roland Stolze: Vielleicht noch einen Hinweis: Was ich mir vorstellen kann, ist, dass ich nach einer Erholungspause meine Beratungstätigkeit bei Fragen zur Dienstunfähigkeit und Frühpensionierung auf gewerkschaftlicher Ebene, in der GEW, aufnehmen werde.

hlz: *Dann gibt es auf jeden Fall ein neues Gespräch. Vielen Dank!*

Das Gespräch führte J. GEFFERS